



Bronzezeitliche Höhensiedlung Im Simmental

Prospektionsbericht

Januar 2022

Ulrich Erb



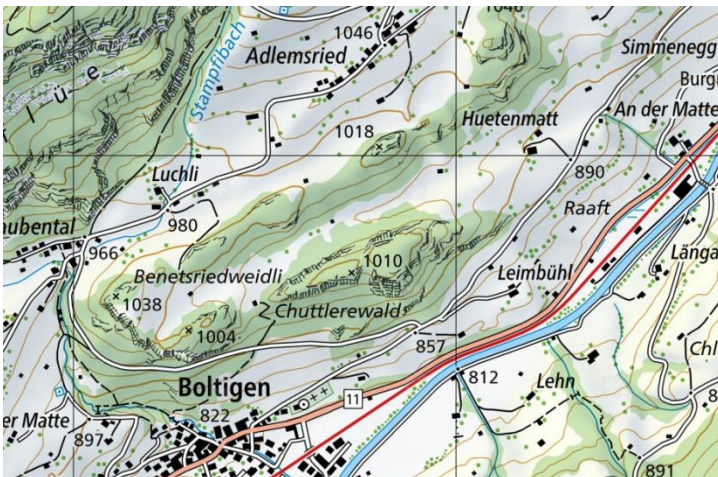
Einleitung

Nach den intensiven Forschungen durch die Brüder Andrist in Höhlen und Balmen kam die Archäologie im Simmental weitgehend zum Stillstand. Das hat seine Gründe: Mit der Schaffung eines kantonalen archäologischen Dienstes war die Zeit der Laienforscher vorbei. Die knappen Ressourcen mussten für Notgrabungen eingesetzt werden. Die archäologische Begleitung der intensiven Bautätigkeit im Mittelland führte zu respektablen Ergebnissen und veränderte die Vorstellungen einer Besiedelung der Schweiz in der Vorzeit nachhaltig, führte aber dazu, dass es in Gebieten mit geringer Bautätigkeit kaum noch Ansatzpunkte für die Forschung gab. Baggerführer und Bauherrschaft sind für archäologische Belange kaum sensibilisiert und würden eventuelle Spuren früherer Siedlungstätigkeit übersehen. Wo keine Fundstellen bekannt sind, gibt es wiederum keinen Anlass für eine archäologische Baubegleitung.

Gletscherfunde auf dem Lötschenpass und am Schnidejoch bewirkten, dass sich die Fachwelt gedanklich mit den bernischen Voralpentälern befasste und auch eine mögliche Besiedelung in prähistorischer Zeit erwog. Mangels neuer Funde kam man aber nicht über die Erkenntnisse des vergangenen 20. Jahrhunderts hinaus, denen zufolge mittelsteinzeitliche Wildbeuter im Sommer den Rentierherden in die Berge folgten und ihre Spuren in Höhlen und unter Felsüberhängen hinterliessen. Für weitere einschlägige Einzelfunde gab es keine plausible Erklärung. Die Täler galten als zu schattig und zu feucht für eine frühe Besiedelung.

Dass diese Annahme nicht unbedingt zutreffend ist, zeigt die Entdeckung einer prähistorischen Siedlung auf einem Hügelzug zwischen Adlemsried und Boltigen.

Chuttlere und Umgebung



„Chuttlere“ wird ein Abschnitt des nördlich des Dorfes Boltigen gelegenen bewaldeten felsigen Grates genannt. Ein Sattel trennt den Hügelzug der Chuttlere in eine etwas höher gelegene östliche und eine westliche Kuppe. Durch steiles Gelände ist dieser Sattel von Norden und Süden zugänglich. Im Übrigen bestehen die Flanken aus steil abfallenden Felswänden, die an der Nordseite z.T. überhängend sind. Der kompakte Kalkfelsen der Nordflanke spaltet an seiner oberen Kante in horizontalen Schichten. Der „Gletscherhobel“ schuf hier ebene Flächen, die mit einfachen Mitteln von losem Material befreit und ausgebaut werden konnten.

Nördlich liegt ein enges Tälchen, an dessen Grund sich ein teilweise bewaldetes Flachmoor ausbreitet, das Rossmoos. Dieses Flachmoor wurde von Max Welten pollenanalytisch untersucht. Die Ergebnisse wurden 1952 publiziert.

Max Welten verwendete hier den Flurnamen „Chutti“, der heute nicht mehr geläufig ist. Aus unbekanntem Gründen wurden bei einer Bohrtiefe von 6,5m die obersten fünf Meter nicht analysiert, so dass hier rund 10000 Jahre Vegetationsgeschichte und damit Hinweise auf menschliches Einwirken fehlen. Diese Lücke wird möglicherweise durch neu angelegte Forschungen der Universität Bern geschlossen werden. Eine Kernbohrung ist für das Frühjahr 2022 vorgesehen und es sind neue Erkenntnisse zur Besiedelung des Simmentals in vorgeschichtlicher Zeit zu erwarten. Die unmittelbare Nähe zu einer vermuteten jungsteinzeitlichen Siedlung (Abri Rossmoos) und der bronzezeitlichen Siedlung auf der Chuttlere kann den Forschungsergebnissen eine besondere Note geben.



Eine Besonderheit findet man am Rande des Moors direkt an der Felswand: die Benezriedquelle. Eiskaltes Wasser sickert aus dem Hangschutt, bedient einen halb zerfallenen Holztrug unter dem Felsüberhang und verschwindet in einer mit Geröll verfüllten Felsspalte. Ein Bohrloch im Fels zeigt, dass der Zugang mit einer Sprengung künstlich erweitert wurde, um eine Viehtränke einzurichten.

Es handelt sich hier um die einzige Quelle der Gegend. Sie war den „Stein- und Bronzezeitlern“ möglicherweise bekannt: Das Moor lag damals um einiges tiefer und die Wasserstelle war frei zugänglich.

Diese Quelle dürfte –zusammen mit dem Moor- mystische Bedeutung gehabt haben. Auch heute kann man sich diesen Gefühlen kaum entziehen, wenn man sich dort eine Weile aufhält und den Zauber der Umgebung auf sich einwirken lässt.

Nach der Erfindung der Gasrohre, die das Herleiten des Wassers über grössere Strecken ermöglichten, wurde diese Viehtränke obsolet. Sie wurde mit der Zeit vollständig verschüttet und die Quelle galt als versiegt.

Prospektion

Im seiner Publikation „Burgen, Schlösser und Ruinen im Simmental“ erwähnte Erich Liechti die Möglichkeit, dass die südlich von Adlemsried gelegenen Felsrippen eventuell für den Burgenbau genutzt wurden.

Als Ehrenamtlicher Mitarbeiter des ADB bekam ich 2011 die Möglichkeit einer Prospektion mittels Metalldetektor. Nebst einer eng eingegrenzten mittelalterlichen Fundstelle gab es erste Funde, die auf mögliche prähistorische Nutzer der Chuttlere hinwiesen. Die Metallspur war äusserst dünn und erlaubte kaum eine weiterführende Interpretation. Anlässlich einer Begehung erkannten Mitarbeiter des Archäologischen Dienstes Bern Anzeichen ausgedehnter menschlicher Einwirkung im Gelände, nämlich das weitgehende Fehlen abgespaltener Steine und Steinblöcken, wie sie auf diesem Karstfelsen natürlicherweise vorkommen müssten.

Nach dem noch eher zufälligen Fund einer unscheinbaren Tonscherbe am stark abgewitterten Wurzelteller einer vom Wind gefällten Tanne im Jahr 2019 folgten weitere Funde, grössten Teils am Fuss der nördlichen Felswände, aber auch an kleinen Erosionsstellen auf den vermuteten Siedlungsflächen oder an steil abfallenden Stellen oberhalb der Felsstufen. Die „Scherbenspur“ führt inzwischen über den gesamten Hügelkamm.

Die Funde liegen beim Archäologischen Dienst. Eine Wissenschaftliche Untersuchung steht noch aus. Nach ersten Einschätzungen wird hier eine Siedlung der mittleren bis späteren Bronzezeit vermutet.

Beobachtungen und allgemeine Überlegungen

Auffallend ist der Festungscharakter der Siedlung. Die Felswände bieten einen natürlichen Schutz vor unliebsamen Überraschungen. An der westlichen Kuppe war es möglich, die schmalen Zugänge ohne grossen Aufwand abzusichern. Das Bedürfnis nach Sicherheit erscheint als Hauptkriterium für die Standortwahl.

Die strategische Bedeutung der Siedlung war allenfalls Mikro-Regional, auch wenn der Übergang über den Jaunpass Richtung Westschweiz und höher gelegenen Pässe ins Freiburgische sowie eine Fernverbindung durchs Simmental eine Rolle gespielt haben könnten.

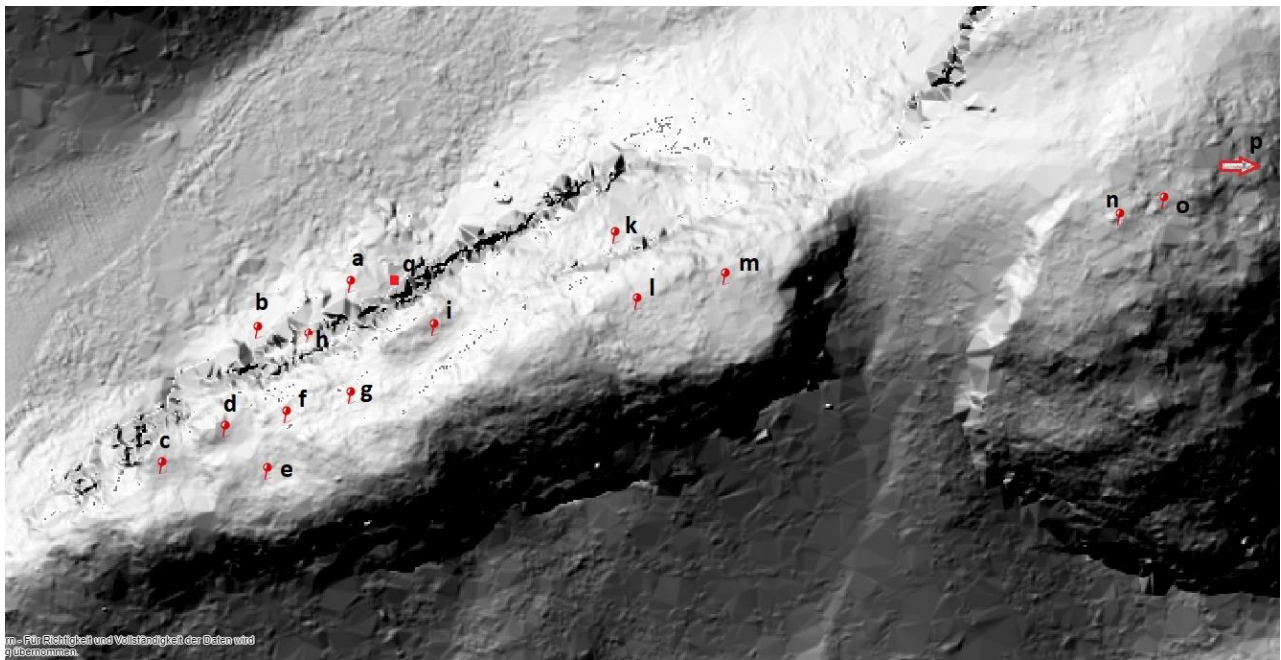
An der etwas höher gelegenen östlichen Kuppe blieben geeignete Flächen offenbar unbesiedelt: Die Funde beschränkten sich auf das leicht gewellte Gipfelplateau. Das Fundmaterial war offensichtlich vergraben und/oder mit Steinen bedeckt worden. Feinkeramik scheint zu fehlen. Trotz dieser Unterschiede ist eine Gleichzeitigkeit der Nutzung mit der Westkuppe wahrscheinlich: Einzelne Scherben stimmen in Form, Wanddicke, Farbe, Magerung und Verzierung vollständig überein.

Aussagen zu den wirtschaftlichen Ressourcen sind mangels aussagekräftiger Artefakte nur im Ausschlussverfahren möglich: Was übrig bleibt sind Wildbeuterei, Nutztierhaltung und Bodennutzung. Für Letzteres boten sich unmittelbar die sonnige Talterrasse an, die Eichstalden mit Boltigen verbindet sowie die höher gelegene Geländestufe von Adlemsried und Taubental.

Parallelen könnte es zum Mannenberg in Zweisimmen geben: Die Auswahlkriterien für eine Besiedlung der Chuttlere treffen dort in vermehrter Masse zu. Vereinzelt Keramikfunde auf Mäusehaufen scheinen vielversprechend. Anders als auf der Chuttlere sind dort mögliche prähistorische Befunde von ausgedehnten mittelalterlichen und neuzeitlichen Aktivitäten überlagert.

Beschreibung der Fundstellen

Übersicht



Chuttlere West

a) Schuttkegel Nr. 1



HüM: 950 m
Koordinaten: 596613 / 164708

Die Stelle liegt unterhalb von Plateau Nr. 4 (**i**)

Kleinste Keramikfragmente waren auf der Trauflinie unter dem Überhang freigewaschen.
Mehrere Tonscherben wurden nach dem Entfernen von Laub und Holz oberflächlich sichtbar.

b) Schuttkegel Nr. 2



Koordinaten: 596587 / 164696

Nach dem Entfernen von Laub, Holz und der spärlichen Vegetation wurde hier die oberste Bodenschicht (5-10cm) systematisch durchsucht.

Eine Bruchzone in der Felswand kanalisiert herunterfallendes Material. Feineres Material bleibt weiter oben liegen, während Steine bis an den Fuss des Kegels im Übergang zum Moorboden kollerten. Dieser Geröllfuss müsste bei einem natürlichen Entstehungsprozess mit Humus durchsetzt sein, welcher aber -stark durchwurzelt- nur als Überdeckung vorhanden ist.

Die Funde konzentrierten sich mit seitlicher Streuung auf die Verlängerung der Felsverschneidung bis zum Übergang ins Moor.

c) Plateau Nr.1



HüM: 982 m
Koordinaten: 596560/164657
Fläche: ca. 110m²

An der nördlichen Begrenzung bricht der Fels senkrecht ab.
Es ist kaum Wald-Humus vorhanden. Der damalige Gehhorizont liegt heute an der Oberfläche.

Tonscherben waren vereinzelt direkt sichtbar.

d) Plateau Nr. 2



HüM: 987m
Koordinaten: 596581/164670
Fläche: ca. 120m²

An der nördlichen Begrenzung fällt der Fels senkrecht ab.
Südlich führt eine leichte Böschung hinauf zu Plateau Nr. 3.
Vereinzelte Tonscherben fanden sich sichtbar an dieser Geländestufe.

e) Plateau Nr. 3



HüM: 990m
Koordinaten: 596590/164655
Fläche: ca. 130m²

Die ebene Fläche zieht sich muldenförmig in Kammrichtung nach oben und fällt steiler werdend nach Süden ab.
Tonscherben liegen oberflächlich in den festen Boden eingearbeitet.

Zu den Funden gehören zwei kleine Bronzeknollen, die mittels Metalldetektor geortet wurden.

f) Steinsetzung, Koordinaten: 596595/164675



g) Trockenmauer, Koordinaten: 596612/164680



Das Mauerwerk besteht aus grösseren unbehauenen Steinen und Blöcken. Vereinzelt Funde von Schuhnägeln belegen, dass hier in der Neuzeit die „Normalroute“ auf die Chuttlere verlief. Es könnte sich um Fragmente einer Wegbefestigung handeln, wobei ein neuzeitlicher Zweck eines ausgebauten Weges nicht ersichtlich und historisch nicht belegbar ist.

Topografisch ergänzt die Trockenmauer **g)** eine weitgehend natürliche Terrassierung, die Plateau Nr. 2 mit Plateau Nr. 4 verbindet.

h) Fluhband



HüM: 975m
Koordinaten: 596609/164697

Die Vermutung einer versteckten Terrasse in der Felswand erwies sich als falsch. Es handelt sich um ein steiles Fluhband, das nicht nutzbar war. Der Zugang ist nur mittels Seiltechnik möglich.

Vereinzelt Funde auf dem Fluhband stammen aus dem Bereich der senkrecht darüber liegenden Trockenmauer **g)**.

i) Plateau Nr. 4



HüM: 997m
Koordinaten: 596634/164696
Fläche: 220m²

Im mittleren Bereich fällt die Felswand senkrecht nach Norden ab. Darunter liegt das Abri Rossmoos. An der östlichen und westlichen Begrenzung geht die ebene Fläche jeweils in einen Steilhang über. Einzelne Tonscherben und Knochenfragmente, die von der Siedlungsfläche stammen, blieben dort oberflächlich hängen. Ebenfalls von dieser Fläche stammt ein Flachguss aus Bronze (Halbfabrikat eines Messergriffs?), das bislang einzige gegenständliche Bronzeobjekt an der Chuttlere.

k) Fluhband



HüM: 992m
Koordinaten: 596686/164721?

Ausgedehntes steiles Band unterhalb der höchstgelegenen Stelle der Siedlung, dem Gipfelplateau.

Tonscherben finden sich hier verstreut auf etwa 50m Breite. Die meisten Funde stammen von einem Wurzelteller direkt am Felsen unterhalb von Plateau Nr. 5.

l) Plateau Nr. 5



HüM: 1010m
Koordinaten: 596695/164700
Fläche: 120 m2

Plateau Nr. 5 bildet den westlichen Bereich des ausgedehnten Gipfelplateaus. Vereinzelt Tonscherben lagen auf Mäusehaufen und kleinen Erosionsstellen an Bäumen und Strünken und teilten sich die Fläche mit mittelalterlichen Funden (Hufnägel mit Quadrat-Schaft, Armbrustbolzen mit Tülle).

m) Plateau Nr. 6



HüM: 1010m
Koordinaten: 596716/164710
Fläche Gipfelplateau: 900m2

Als Plateau Nr. 6 ist der nordöstliche Abschnitt des Gipfelplateaus definiert, welches hier schmaler werdend zum Sattel zwischen Ost- und Westkuppe abfällt.

Tonscherben finden sich an den nördlich anschliessenden niederen Felsstufen und zwischen den Wurzelansätzen von Buchen und Fichten.

Chuttle Ost

n) Wurzelteller Nr. 3



HüM: 1020
Koordinaten: 596827/164729
Ausdehnung: 1,5m²

Das Wurzelwerk der umgestürzten Fichte hatte hier einen Steinhaufen aufgerissen, der mit Tonscherben durchsetzt war. Die leicht humose braune Erde darunter zeigte keine Verfärbungen. Ein weiterer Wurzelteller in unmittelbarer Nähe erbrachte keine Funde.

o) Wurzelteller Nr. 1



HüM: 1020m
Koordinaten: 596836/164729
Ausdehnung: 4m²

Abgewitterte braune Erde war mit gelbbraunem Material aus dem Untergrund vermischt. Darin fanden sich vereinzelt Tonscherben und Knochensplitter, letztere z.T. ausgebrannt und fein fragmentiert. Kompaktes Material an einer Pfahlwurzel (Bildmitte) zeigte eine unstrukturierte Kombination von kleinen Steinen, Scherben, Knochenfragmenten und verrusster Erde. Die Erstellung eines Profils durch den ADB unmittelbar anschliessend an den Bereich der durch das Wurzelwerk aufgerissenen Grube erbrachte keine Funde.

p) Fundstelle Bronzegussfladen



HüM: 1020m
Koordinaten: 596914/164784

Während die wenigen weiteren Metallobjekte an der Shuttle Ost den Eindruck von Verlustgegenständen erweckten, war diese Bronzeplatte offensichtlich deponiert und später nicht mehr bewegt worden: Sie befand sich flach liegend auf einer leichten Geländekante und war dicht mit Moos überwachsen.

Fundobjekte, Auswahl



Nachsatz

Da es auf der Chuttle nachfolgend auf einen prähistorischen Zeitabschnitt kaum noch nennenswerte menschliche Aktivitäten oder Landschaftsveränderungen durch Einschwemmen von Material oder Erdbeben gab, liegt der Siedlungsplatz heute da wie ein offenes Buch. Es ist an der Wissenschaft, die Seiten umzublättern.

Der Wald bietet zwar Schutz, bewirkt jedoch gleichzeitig, dass die „Schriftzeichen“ zunehmend ausbleichen.